

Impulsabend, 26. September 2012, Gruppengespräch über Familienwert 1

VOM ENDE HER DENKEN

Wenn die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen erwachsen sind,

... was ist wichtiger: Was sie tun, was sie besitzen oder wer sie sind?

... welche Charaktereigenschaften sollen sie aufweisen?

... wie soll ihre Beziehung zu uns aussehen?

... wie soll ihre Beziehung zu Gott aussehen? (gemeinsam Kinder stark machen, 82-83)

**Was können wir als Freunde, Gruppenleiter, Gemeinde tun,
und wie können wir den Eltern in ihren Bemühungen helfen,
dass die nächste Generation in diesem Themenbereich einen Schritt weiter kommt?**

(→ Einige Gedanken aus dem Gruppengespräch auf der nächsten Seite)

Auch hier ist zu beachten: **Herzenshaltung und Denkweise vor Strategie.** (vgl. Flyer)

Es ist gar nicht so wichtig, was wir unseren Kindern Hinterlassen, viel wichtiger ist, was wir *in* ihnen hinterlassen. (lebe orange, 49)

"Der Herr ist unser Gott, der Herr allein." (5Mo 6,4) In einem einzigen Satz legt Mose fest, woran sich alles zu orientieren hat: Gott. (lebe orange, 61)

Wenn wir nicht bei Gott anfangen, kommen wir zu falschen Schlussfolgerungen. (lebe orange, 61)

**Es ist völlig unwichtig, was unsere Kinder wissen,
wenn sie nicht wissen, was *wirklich* wichtig ist.** (lebe orange, 61)

Wir stehen in der Gefahr, Gott aus dem Blick zu verlieren und anderen Dingen einen höheren Stellenwert beizumessen. (lebe orange, 61)

Schulbildung, Berufswahl, Partnerwahl, Wohngegend, Freundeskreis sind wichtig, aber nicht *das* Wichtigste. (lebe orange, 62)

Wenn wir uns die Zukunft vorstellen, können wir deutlicher unterscheiden, was *wichtig* ist und was am *wichtigsten* ist. (gemeinsam Kinder stark machen, 75)

**Vom Ende her denken bedeutet, sich auf das zu konzentrieren,
worauf es letztlich ankommt.** (gemeinsam Kinder stark machen, 71)

Vom Ende her denken bedeutet, **die Prioritäten auf das Wesentliche zu lenken.** (lebe orange, 86)

Die weiteren Familienwerte ergeben sich daraus: "Das Herz erobern", "Bei sich selbst anfangen", "Rituale schaffen", "Den Kreis erweitern".

Kinder und Jugendliche geistlich zu leiten bedeutet, ihnen zu helfen, den *nächsten Schritt* auf ihrer Reise mit Gott zu gehen. Wir denken vom Ende her und konzentrieren uns auf den *nächsten Schritt*, anstatt mit Blick auf die *gesamte Strecke* zu verzweifeln. (gemeinsam Kinder stark machen, 78)

**Wenn die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen erwachsen sind,
... was ist wichtiger: Was sie tun, was sie besitzen oder wer sie sind?**

Auch wenn man die Aspekte nicht ganz trennen kann, sind Charakter und Identität wichtiger als das reine Einüben von Handeln. Charakter und Identität werden das entsprechende Handeln hervorrufen, eingeübtes Handeln ohne entsprechenden Charakter und Identität jedoch oft nicht lange anhalten.

... welche Charaktereigenschaften sollen sie aufweisen?

Einige Stichworte: dienend, veränderungsbereit, bescheiden, freudig, offen, positiv, dankbar, hilfsbereit, geduldig, liebesfähig, mitfühlend, standfest.

Vgl. Gal 5,22; 1Kor 13,4-7 und dreifaches Gebot der Liebe (Gott, den Nächsten, sich selbst).

... wie soll ihre Beziehung zu uns aussehen?

Einige Stichworte: bereinigt (wir wurden aneinander schuldig), auf Augenhöhe, selbstständig, von gegenseitigem Vertrauen und Respekt geprägt, gegenseitiger Wunsch auf Gemeinschaft.

... wie soll ihre Beziehung zu Gott aussehen?

Einige Stichworte: echt ≠ reine Tradition, authentisch, lebendig, ansteckend, eigener Weg mit Gott, tiefere Beziehung zu Gott als zu uns (oft suchen wir unbewusst das Gegenteil).

**Was können wir als Freunde, Gruppenleiter, Gemeinde tun,
und wie können wir den Eltern in ihren Bemühungen helfen ,
dass die nächste Generation in diesem Themenbereich einen Schritt weiter kommt?**

Alle weiteren Familienwerte sind entscheidend: "Das Herz erobern" (Wertschätzung für Eltern und Kinder vermitteln), "Bei sich selbst anfangen" (vorleben, sich selber in Frage stellen lassen), "Rituale schaffen", "Den Kreis erweitern" (starke Beziehungen über die Familiengrenzen hinweg fördern, selbst als Kreiserweiterer bereitstehen). Gemeinde und Eltern setzen sich gemeinsam für diese Werte ein.

Im Umgang, in Gesprächen und in der Erziehung ist der Unterschied zwischen "einen Menschen gewinnen" und "einen Menschen besiegen" zu beachten.

Es gilt (radikal) Prioritäten zu setzen: auf die praktische Umsetzung der Familienwerte, die weit über eine rein intellektuelle Zustimmung hinausgehen muss und ihren Preis kostet, und auf die oben genannten Charakter- und Beziehungseigenschaften, welche wir fördern wollen. Es besteht die Gefahr, viel Energie auf wichtigen aber zweitrangigen Feldern (vor allem auf der Handlungsebene) zu verbrauchen, die dann für die entscheidenden Felder (vor allem auf der Charakter- und Identitätsebene) fehlt.

Junge nachziehen (sie sind nicht die Gemeinde von morgen, sondern Teil der Gemeinde von heute), sie sollen heute schon ihr Potential entdecken, wir glauben an sie.

Impulsabend, 26. September 2012, Gruppengespräch über Familienwert 2

DAS HERZ EROBERN

„Höre, Israel! Der Herr ist unser Gott, der Herr und sonst keiner. **Darum liebt ihn von ganzem Herzen, mit ganzem Willen und mit aller Kraft.**“ (5. Mose 6,4-5). Dieser Satz ist völlig neu und revolutionär. Es geht Gott nicht um blinden Gehorsam aus Angst vor ihm. Er will die Herzen der Menschen erobern und mit ihnen in einer persönlichen Beziehung leben. Jesus selbst wiederholt dieses Liebesgebot 1500 Jahre später (Matthäus 22,36-40) und macht deutlich, wie das ganze Gesetz und alles was die Propheten gesagt haben, in diesem Gebot vereint sind. Nachfolge ist eine Herzensangelegenheit und Gott wünscht sich nichts mehr als das Herz der nächsten Generation zu erobern.

Zitate...

Mose kämpft für etwas Wichtigeres als Gewohnheiten oder Traditionen. Ihm geht es um das Herz. Als reifer Patriarch weiß er: Glaube ist nicht das Produkt von äußeren Einflüssen; er entsteht im Inneren eines Menschen. Es handelt sich dabei vor allem um eine Herzensangelegenheit. (aus „lebe orange“ von Reggie Joiner)

Der Unterschied zwischen lebendigem Glauben und ritueller Frömmigkeit liegt in einem Wort, einer Idee, einer überwältigenden Kraft: Liebe. (aus „lebe orange“ von Reggie Joiner)

Moses stellt ein neues Gebot auf, das alle anderen Gebote überflüssig macht. Aus dieser neuen Regel geht hervor, dass es etwas gibt, das wichtiger ist als alle Regeln: Die Beziehung zu Gott. Von hier aus sollte unser Wille zum Gehorsam entstehen und nicht allein aus Angst oder Ehrfurcht. (aus „lebe orange“ von Reggie Joiner)

Vertrauen ist der Schlüssel zu den Herzen unserer Kinder. Wenn es uns gelingt, ihr Vertrauen zu gewinnen, werden wir lebendige und gefestigte Beziehungen aufbauen können: **Wir gewinnen die Herzen unserer Kinder, indem wir Vertrauen zu ihnen aufbauen.** (aus „lebe orange“ von Reggie Joiner)

Zusammenfassung.

In der Gruppenzeit haben wir drei zentrale Faktoren erarbeitet, die entscheidend sind, wenn wir das Herz der nächsten Generation erreichen und erobern wollen:

Erstens: **ZEIT.**

- Wir müssen uns Zeit nehmen, um den Menschen wirklich zu begegnen! Es geht nicht nur darum, anwesend zu sein, sondern darum ganz da zu sein, hinzuhören und Anteil zu nehmen.
- Wir wollen Räume schaffen, in den Menschen sich entfalten können.
- Wir setzen Prioritäten zugunsten der nächsten Generation, auch wenn der Preis dafür hoch erscheint/ist.
- Wir leben Verbindlichkeit vor, bevor wir sie erwarten.

Zweitens: **VERTRAUEN.**

- Wir wollen Vertrauen schenken!
- Vertrauen zu schenken, heisst Verantwortung zu übergeben und gelassen mit Fehlern umzugehen.
- Wertschätzung ist entscheidend, denn wo wir anderen Menschen Wertschätzung entgegenbringen, zeigen wir unser Vertrauen in sie.
- Um Vertrauen zu gewinnen, müssen wir einen authentischen und echten Lebensstil vorleben
- Es braucht Mut zur Konsequenz – Werte vorleben statt nur von ihnen zu reden. Jede Generation braucht Vorbilder, die vertrauenswürdig sind.
- Je persönlicher transparenter ich in meinen Beziehungen lebe, um so verletzbarer werde ich. Aber gerade dadurch kann man Vertrauen gewinnen.

- Die nächste Generation braucht Konstanz. Das bedeutet, dass wir als Gemeinden und Familien einen Rahmen bieten, der Sicherheit und Geborgenheit vermittelt.

Drittens: **GEBET.**

- Füreinander und miteinander – Im gemeinsamen Gebet liegt Kraft. Wo wir gemeinsam mit der nächsten Generation für dasselbe vor Gott eintreten, entsteht Vertrauen.
- Gebet erinnert uns daran, dass wir oft ohnmächtig sind und auf unserem Weg auf Gottes Kraft und sein Wirken angewiesen sind.

Weiterdenken.

- Wie können wir das Vertrauen der nächsten Generation gewinnen? Wie können wir der nächsten Generation Vertrauen in Gott vorleben? Wie können wir ihr Herz erobern und ihnen die Liebe zum Vater weitergeben?
- Was können wir als Gemeinden und Familien tun, um das Vertrauen der nächsten Generation in Gott und uns zu gewinnen?
- Was würde das für unsere Art Gemeinde zu sein bedeuten?
- Wie können wir das in unseren Familien vorleben?
- Wie können wir die nächste Generation für Gott gewinnen?

DENKT ORANGE

Impulsabend, 26. September 2012, Gruppengespräch über Familienwert 3

BEI SICH SELBST ANFANGEN

*"Höre, Israel: Der HERR ist unser Gott, der HERR allein! Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft. **Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein.**"* 5. Mose 6, 4-6 (ELB)

Bevor ich mich frage, was aus meinen Kindern wird, muss ich mich fragen, was aus mir geworden ist. (lebe orange, 70)
Wenn das Ziel ist, den Kindern einen persönlichen Glauben weiterzugeben, sollten die Eltern es sich zur Priorität machen, ihren eigenen Glauben lebendig zu halten. (Kinder stark machen, 145)

Wir brauchen Leidenschaft. Was sonst können wir weitergeben? Aber können wir immer nur leidenschaftlich sein? Wir sollen vor allem echt sein. Wichtig ist, dass die Motivation, andere zu beeinflussen, nicht der Antrieb von all dem sein kann. Es geht um die persönliche Beziehung zu Gott; Eltern, die selber Stille Zeit machen, u. U. auch sichtbar für die Kinder (sie muss nicht immer still und verborgen sein), senden eine klare Botschaft. Diese machen viel einfach den Eltern nach (Bsp. wenn Eltern gerne in den Gottesdienst kommen, kommen die Kinder auch gerne, ...). Dies ist einerseits befreiend (weil einfach Vorleben genügt), andererseits macht es Druck.

Mose wollte nicht andeuten, dass die Eltern ihren Glauben erst dann weitergeben können, wenn sie stets alle Gebote befolgen. Er sagte: Es geht um eure Herzen, es geht um die Sehnsucht nach Gott. (lebe orange, 71)
Für Kinder ist es wichtig zu erleben, dass ihre Eltern nicht auf alles eine Antwort haben, sich ihren Schwächen stellen, mit echten Problemen kämpfen, zugeben, wenn sie im Unrecht waren, für ihre Ehe kämpfen und persönliche Konflikte lösen. (lebe orange, 72)
Unsere Kinder beobachten uns jeden Tag, dann können wir auch gleich all die Schwächen zugeben, von denen wir uns wünschen, dass Gott sie uns nimmt (Kinder stark machen, 147)
Nur wenn die Kinder Gottes Wirken an ihren Eltern miterleben, wächst in ihnen der Glaube, dass Gott auch in ihrem eigenen Leben wirken kann. (leben orange, 72)

Welche Haltung vermitteln wir als Gemeinde den Familien? Lassen wir eine Kultur der Freiheit zu, so dass Eltern nicht aus dem Gefühl der Verpflichtung handeln, sondern aus bewusster Überzeugung? Auch hier: Wir wollen Gemeinde und Eltern darin fördern, dass sie echt sein können und wollen.

Weil unser Leben so voll ist, sollten wir nicht davon ausgehen, dass wir noch zusätzlich Zeit einplanen können. Überlegen Sie, womit Sie aufhören können, um sich persönlich weiterzuentwickeln. Dann erst werden Sie Zeit haben, weiterzukommen. (Kinder stark machen, 154)
Ich habe aufgehört zu sagen "Dafür habe ich keine Zeit." Stattdessen sage ich jetzt: "Dafür nehme ich mir keine Zeit." Das macht mir bewusst, dass alles, was ich tue, eine Entscheidung ist. Ich muss mir Zeit für das Wichtige nehmen und das andere streichen (Kinder stark machen, 159)

Vieles nimmt uns ein, das letztlich gar nicht dem Endziel dient (Beruf, Prüfungen, ...). Wir haben extrem viele Möglichkeiten. Vielleicht ist es auch mal dran, als Familie etwas zu machen, statt einen Anlass zu besuchen. Orange denken soll auch den Familien Raum geben, sich einzubringen, sie einen Teil des Prozesses werden lassen. Was wünschen sie sich? Was brauchen sie?

Wir sollten **mehr erzählen**. Mehr von Erlebnissen mit Gott erzählen, mehr von unseren Mühen, unseren Freuden. Wir sollten die Familien ermutigen, sich gegenseitig mehr zu erzählen (beim Mittagstisch, beim zu Bett gehen, ...), mit anderen Familien ins Gespräch kommen, usw. Wir können auch in der Gemeinde das Erzählen fördern (Zeugnisteil, Gemeindeblatt, Kaffeerunde, ...)

Die Familien brauchen **Ermutigung**. Dafür, was sie alles machen. Dafür, dass sie echt sein dürfen. Wir können ihnen sagen, dass wir für sie beten und sie segnen.

Viele brauchen **Hilfe**, um den Glauben auch im Alltag leben zu können. Es geht nicht nur darum, sich auf das wichtige zu fokussieren, sondern auch alles, was man tut, mit Gott zu tun.

Impulsabend, 26. September 2012, Gruppengespräch über Familienwert 4

Rituale schaffen

Ziel des Gruppengesprächs:

Wie können wir als Freunde, Gruppenleiter, Gemeinde die Eltern unterstützen dabei, dass sowohl Quantität und Qualität der Familienzeit gesteigert werden können?

Impulse zum Thema (aus: „Gemeinsam Kinder stark machen“)

Zu beachten: **Steigern Sie sowohl die Quantität als auch die Qualität Ihrer Familienzeit.** (vgl. Flyer)

In der Beziehung zu unsern Kindern sollten wir um ihre Herzen kämpfen, indem wir in unseren Familien eine **Atmosphäre aus bedingungsloser Liebe und Vertrauen schaffen.** (S.103)

Wenn sie den Lebensrhythmus ihrer Familie analysieren wollten, würden sie schnell feststellen, dass er aus vielen wiederkehrenden Ritualen besteht. (S.104)

Rituale prägen die Werte innerhalb unserer Familie. Rituale geben bei ihnen zu Hause vor, worüber miteinander gesprochen wird und worüber nicht. (S.106)

Viele Kinder wachsen in einer Familie auf, in der Gott zwar fest zum Sonntagsrhythmus gehört, aber an keinem andern Tag der Woche vorkommt. (S.109)

Gott gehörte zum Alltag der Israeliten in der Wüste. Mose traf Vorbereitungen, dass dies im Verheissenen Land nicht verloren geht: „...*Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst.*“ (5.Mo 6,6-7)

Die entscheidende Frage lautet nicht, ob wir lieber viel Zeit miteinander verbringen sollten oder ob wir besonders wertvolle gemeinsame Momente – sogenannte Quality Time – brauchen. Unser Ziel sollte sein, eine **Vielzahl wertvoller gemeinsamer Momente zu schaffen.** (S.119)

Die richtige Gemeinde kann den Eltern helfen, die Rituale zu entwickeln, die zu tief gehenden Erlebnissen mit ihren Kindern führen. (S.125)

Das Ziel eines **Rituals besteht nicht darin, alles gleichzeitig zu tun, sondern etwas mehr zu tun.** Eltern, die kleine Dinge umsetzen, können Grosses im Leben ihrer Kinder oder Jugendlichen bewirken. (S.133/132)

Gedanken und Lösungsansätze aus der Diskussion

Viele Ideen sind erst Rohfassungen. Sie müssen noch ganz praktisch angegangen und weiterverarbeitet werden. Dabei haben auch andere Gemeinden schon Erfahrungen gemacht mit gewissen „Versuchen“.

- Eltern können mit gezielten Informationen vorbereitet werden auf Gespräche mit ihren Kindern am Mittagstisch (z.B. am Sonntag-Mittag). Infos ergeben sich oft auch natürlich im Programm.
 - Programm des KidsTreffs / SoSchu an die Eltern abgeben, damit diese das Thema ansprechen können.
 - Bei gemeinsamen Gottesdienst-Rahmenprogrammen Kinder entlassen in ihr Programm und kurz Thema erwähnen.
- Elternaustausch / Elternrat
 - Möglichkeiten schaffen, in denen Eltern miteinander über ihre Erfahrungen austauschen und einander unterstützen können.
- Anregungen weitergeben an die Eltern, für die Umsetzung zu Hause
 - Praktische Herausforderung in den Predigten (oder Schulungsabenden, Themenreihen, etc.)
 - Schriftliche Vorschläge (mit Vertiefungsaufgaben aus dem KidsTreff) und Informationen (wie man z.B. das Gespräch zum Thema suchen kann mit den Kindern – Eltern oft „überfordert“)
- Den Kindern „Hausaufgaben“ geben, die ein aktives Zusammenarbeiten von Kindern und Eltern fördert:
 - Das Preteens-Konzept setzt an diesem Gedanken an. Preteens müssen mit Eltern zusammen Aufgaben erledigen, oder die Eltern werden unterstützt und begleitet, um mit ihren Kindern im geschützten Rahmen z.B. über das Thema Sexualität zu reden.
 - Eltern werden herausgefordert, mit ihren Kindern eine Stunde bewusst zu verbringen in der nächsten Woche (ist recht herausfordernd).

- **Bewusstsein der Eltern schärfen**
 - Aufzeigen, wo überall Rituale bestehen und diese stärken. Es beginnt oft im Kleinen.
 - Rituale sind nicht bloss Gesprächsrituale. Warum nicht auch an einem Predigtfreien Sonntag einen Kinder-Gottesdienst mit allem drum und dran zu Hause feiern als Familie.
- **Familien (Mitarbeiter) entlasten, damit gezielt quantitative Familienzeiten erlebt werden können**
 - Den Familien Impulse geben, wie sie Familienzeiten kreativ gestalten und nutzen können.
 - Nicht nur geistliche Zeiten sind quantitative Zeiten – bewusst geschaffene Relax-Zeiten schaffen jedoch Raum für Gespräche und gemeinsame Erlebnisse (in denen Kinder ihre Eltern beobachten können)
- **Rituale in der Gemeinde praktisch vorleben**
 - Segnung der Kinder zum Schulbeginn kann Anreiz schaffen, auch als Eltern vor dem in die Schule gehen die Kinder bewusst zu segnen.
 - Evtl. auch Segnung am Ende des Gottesdienstes weniger an die „Tradition des Gottesdienstabschlusses“, sondern mehr auch als lebensnahes Ritual vorleben.

"DEN KREIS ERWEITERN"

Wenn die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen erwachsen sind,

... an wie viele Erwachsene erinnern sie sich, die in guter Weise in ihr Leben investierten?

... welche erwachsenen Bezugspersonen haben guten Rat in ihr Leben gegeben?

... welche Charaktermerkmale hatten die erwachsenen Vertrauenspersonen nebst den Eltern?

... welche Werte haben sie von erwachsenen Vertrauenspersonen vermittelt bekommen?

... wo haben sie eine heilsame Atmosphäre/Umgebung in Gemeinschaft erlebt?

1. Was für Merkmale haben die Vertrauenspersonen, die zu einem erweiterten Kreis gehören?

- Sie zeigen Interesse an Jugendlichen (Was ist aktuell, wie leben sie...)
- Sie nehmen Kinder und Jugendliche persönlich wie geistlich ernst (Kennen ihre Namen etc.)
- Sie nehmen sich Zeit für ihre Bezugskinder/Jugendliche
- Sie schaffen eine angstfreie Atmosphäre
- Sie haben ein grosses Herz und eine Liebe für den Nächsten, sind grosszügig, tolerant und authentisch. Sie sind altersunabhängig
- Sie sind Fürbitter und können das Potenzial von ihren Bezugspersonen entdecken

2. Wie fördern wir als Gemeinde eine Haltung, wo Vertrauenspersonen daraus erwachsen?

- Wir stehen füreinander ein und sind zueinander geistliche Familien mit (Bruder, Schwester, Eltern, Grosseltern)
- Wir gestalten generationenübergreifende Freizeiten wo gemeinsame Erlebnisse gemacht werden können.
- Wir leben eine offene, aktive Kommunikation, in welcher Bedürfnisse aber auch Fehler, Schwächen, Grenzen und Gaben Platz haben

3. Wie können wir Vertrauenspersonen zur Verfügung der Kindern (frei)stellen und dafür ermutigen?

- Optimierend für eine Gemeindkultur, in welcher Familienfreundschaften gepflegt werden
- Teenager im KidsTreff / Konfis im Followme / Junge Erwachsene in HK, als Assistenten hinzuziehen
- Eine Kultur fördern, in welcher Beziehung vor Lehre angestrebt wird, dabei aber Coaches in die Lehre der Vertrauenspersonen investieren
- Gebetspatenschaften

4. Wie können wir als Gemeinde die Eltern ermutigen, den Kreis für ihre Kids zu erweitern?

- Aufzeigen, dass die Gemeinde als Partner zur Seite steht. Überforderung aufzeigen und falsche Familienbilder, die nicht zukunftsorientiert gelebt werden (Kontrolle/Verantwortungslosigkeit)
- Eine neue Haltung leben: Kirche als erweiterte Familie bringt uns weiter
- Generationenübergreifende Begegnungen schaffen (vor/nach dem Gottesdienst) ev. Hauskreise
- Aktive Beziehungspflege (Göttiprinzip/Mentoring)
- Wie erleben die Eltern im Privaten die Unterstützung der Gemeindegliedern?